



Ins Schreiben kommen

1. Klassisches Freewriting

Freewriting lässt sich mit der wortwörtlichen Bedeutung ‚**Freies Schreiben**‘ ins Deutsche übertragen. Freewriting ist eine spontane und assoziative Form des Schreibens, ein Drauf-Los-Schreiben im besten Sinne. Man nimmt sich Zeit, um seine Gedanken auf das Papier zu bringen, die sich bereits im Kopf befinden, ohne auf grammatikalische oder stilistische Formulierungen zu achten. Denn der Schreibprozess sollte ohne äußere Zwänge gestaltet werden, eben ganz frei ablaufen. Das Freie Schreiben lässt sich ganz individuell gestalten: Den Ort, die Zeit und die Schreibmaterialien bestimmt man selbst: man schreibt, wo und wie es einem gerade passt.

Was bringt mir diese Schreibtechnik?

Es gibt zwei grundsätzliche Herangehensweisen, wie man das Freewriting einsetzen und für sich nutzen kann:

- a) um an **einem bestimmten Text** (weiter) zu arbeiten,
- b) als **regelmäßiges Schreibtraining**.

Unabhängig davon, ob man das Freie Schreiben nun regelmäßig praktiziert oder für ein bestimmtes Projekt gezielt anwendet, kann einem diese Schreibtechnik dabei helfen, um

- zunächst einmal Texte zu produzieren, Gedanken festzuhalten (die man später vielleicht noch benötigen kann),
- Ideen zu sammeln, Themen vollständig auszuspinnen und möglicherweise versteckte Gedanken auszuformulieren,
- eine lockere, ungezwungene Haltung zum eigenen Schreiben zu entwickeln,
- damit Schreibblockaden abzubauen,
- an seinem Schreibstil zu arbeiten und zu feilen,
- die persönliche Schreibentwicklung zu dokumentieren (z. B. in einer Art Schreibtagebuch) und somit die eigene Schreibpraxis reflektieren zu können

2. Fokussiertes Freewriting

Funktioniert ähnlich wie das klassische Freie Schreiben, allerdings konzentriert man sich beim Schreiben auf bestimmte Aspekte, an denen man arbeiten möchte. Man grenzt das Thema ein, spinnt Gedanken fort oder versucht konkrete Fragestellungen zu entwickeln. Das **fokussierte Freewriting** lässt sich gezielt einsetzen und problemlos ins laufende Schreibprojekt einbinden.





3. Mehrversionen-Schreiben

Man schreibt nacheinander mehrere Versionen des gleichen Textes oder einzelner Abschnitte davon. So findet man viel leichter den passenden Zugang, außerdem wird das Geschriebene stets eine andere Gestalt annehmen und man hat eine größere und vielfältigere Textmenge zur Auswahl. Auf dieser Basis schreibt man nun eine weitere Fassung, die alle vorhergehenden gedanklich zusammenfügt oder aber indem man die ‚beste‘ Erstfassung noch einmal überarbeitet.

Mehrversionen-Schreiben ist zwar kein Freewriting im eigentlichen Sinne, hilft einem aber dabei, sich von der Vorstellung eines perfekten Textes zu lösen und zugleich individuell unterschiedliche Zugänge zum Text auszuprobieren.

4. Fragenkatalog

Mithilfe des **Fragenkatalogs** lässt sich in assoziativer Form eine ganze Reihe von konkreten Fragestellungen entwickeln, die den weiteren Schreibprozess begleiten können. Dabei ist es weniger wichtig, gleich eine passende Antwort zu finden, als vielmehr grundsätzliche, d.h. auch schwierige oder unangenehme, Fragen aufzuwerfen.

Nebenbei hinterfragt man auf diese Weise aktiv den eigenen Schreibprozess und bringt schneller diejenigen Gegenstände oder Probleme zur Sprache, mit denen man sich womöglich schwertut.

5. Roter Faden

Der **Rote Faden** bietet eine gute Möglichkeit, die grundlegende Struktur eines Textes zu hinterfragen. Dazu schreibt man zu jedem Gliederungspunkt bzw. Abschnitt des Textes zügig drei Sätze auf. Darin sollten die zentrale Aussage und der Kerngedanke festgehalten werden sollte; wo eventuell noch Informationen fehlen, genügen Vermutungen. Anschließend liest man den Text (laut) vor: Wo Brüche oder Lücken hörbar werden, besteht evtl. noch Überarbeitungsbedarf.

6. Morgenseiten

Bei dieser regelmäßigen Schreibübung beginnt man seinen Schreibtag bzw. die Schreibeinheit mit einer einfachen Freewriting-Übung. Ähnlich wie bei einem Tagebucheintrag folgt man spontanen Impulsen und lässt seinen Gedanken freien Lauf. Auf diese Weise schreibt man sich auf bereits wenigen (**Morgen**)**Seiten** den Kopf frei, um sich danach ganz auf die Aufgabe konzentrieren zu können.

7. Clustern

Ähnlich wie beim fokussierten Freewriting notiert man zunächst alle einzelnen Aspekte, die einem zu einem Thema oder Begriff spontan und assoziativ einfallen. Dabei kreist man die zentralen Begriffe entsprechend ein und stellt logische Verbindungslinien (auch graphisch) her. Im Gegensatz zur Mindmap hat ein Cluster eine geringere hierarchische Struktur. In kurzer Zeit entsteht so ein Assoziationsnetz (**Cluster**), das durch die unterschiedlichen Stränge und Verzweigungen erste Strukturierungsmöglichkeiten aufzeigt.

